Vorträge.

Der Kenngottit, eine neue Mineralspecies von Felsöbánya.

Von dem w. M. W. Haidinger.

Schon in der verflossenen Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wünschte ich die Mittheilung zu machen, welche den Inhalt der heutigen Vorlage bildet.

Mein hochverehrter Freund, Herr Professor Kenngott, war damals noch in Wien, und hätte daher, wie die Mittheilung geschehen, von derselben sogleich in Kenntniss gesetzt werden können. Aber der Wunsch, über die Bestimmung der Species sicherer zu sein, verursachte einen Aufschub, den ich indessen nicht ausdehnen will bis Alles, was sich auf die Species bezieht, zur äussersten Genauigkeit gebracht sein wird, weil dabei mancher störende Aufenthalt eintreten könnte. Das Wichtigste, was die Bestimmung betrifft, stammt von Herrn Professor Kenngott selbst her, er war es, der die Wahrscheinlichkeit, dass man es hier mit einer eigenthümlichen Species zu thun habe, erkannte, der die wichtigsten Eigenschaften untersuchte und über dieselben in Poggendorff's Annalen (1856, B. 98, S. 165) berichtete, unter dem Titel: „Beschreibung eines neuen Minerales von Felsöbánya in Ungern“. Die hochverehrte Classe weiss, dass Herr Dr. Adolph Kenngott, bisher zweiter Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete, den ehrenvollen Ruf als Professor der Mineralogie an die neugegründete technische Hochschule in Zürich erhielt.

Als ich vor wenigen Tagen, kurz vor dem Hinscheiden unseres verewigten hochverehrten Collegen Partsch, mich um seinen Zustand in dem Cabinete erkundigte, zeigte man mir auch das fragliche, hier vorliegende Stück. Meine hochverehrten Freunde, die Herren Dr. Hörnes und Suess wünschten, dass ich dasselbe mit dem Namen Kenngottit der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vorlegen

sollte. Sie beabsichtigten dadurch dem mehrjährigen Theilnehmer an ihren Arbeiten, dem trefflichen, liebenswürdigen Freunde auch in der Wissenschaft ein Andenken auszusprechen. Auch Herr Dr. Grailich stimmte ein, obwohl ich gerade sehr gern gesehen hatte, dass sich ihm die Veranlassung darbot, diese merkwürdige Mineralspecies mit seinem Namen durch die Vorlage zu verbinden. Indessen schloss auch ich mich dem allgemeinen Wunsche gern an, der mir demnach heute Veranlassung gibt, das Wichtigste über diese vaterländische Species in unserer Classe mitzutheilen, nach den drei Richtungen der Eigenschaften, welche zur vollständigen Kenntniss unorganischer Individuen erforderlich sind, Form, Masse und Materie.

1. Form. Krystallsystem augitisch. Flache, tafelartige Krystalle, von schiefen, Augitoiden angehörigen Flächen begrenzt. Der spitze Winkel der rhombenflächigen Tafeln beträgt nach Kenngott etwa 42°. Die Ebene der Abweichung der Axe geht durch den stumpfen Winkel von 138°. An der Stelle der stumpfen Ecken kommen Querhemidomenflächen vor, in solchen Lagen, und nebst den Augitoidflächen mit solchen Streifungen, dass die Krystalle sich vollkommen in äusserem Ansehen den Krystallen des Miargyrits anschliessen. Bruch muschelig, Bruchflächen glänzend.

2. Masse. Härte = 2·5. Ziemlich spröde, leicht zerbrechlich. Gewicht = 6·06 Kenngott. Metallglanz. Undurchsichtig. Eisenschwarz in das Bleigraue. Strich schwarz. Mit einem Achatpistill auf mattem Glase oder Bergkrystall zerdrückt, zeigt das Pulver im durchfallenden Lichte eine dunkle kirschrothe Farbe.

3. Materie. Die Bestandtheile sind Schwefel, Antimon, Silber und Blei. Nach den vorläufigen Untersuchungen des Herrn k. k. Hauptmanns Karl Ritter von Hauer ist die Menge des Silbers bestimmt kleiner als im Miargyrit, dagegen eine ansehnliche Menge von Blei vorhanden. Durch diesen Umstand ist schon jetzt die specifische Selbstständigkeit des Kenngottits gewährleistet, wenn auch bei dem geringen Vorrath an vorliegendem Material und der im Allgemeinen stattfindenden grossen Ähnlichkeit der Formen mit denen des Miargyrits, die genaueste Nachweisung über Form und Masse noch wünschenswerth bleiben.

Die Krystalle des Kenngottits haben in dem vorliegenden Stücke höchstens eine Länge von fünf, und eine Breite von zwei Linien und sind höchstens eine halbe Linie dick. Sie sind theils

unmittelbar auf einem Quarzboden, der von einer schwachen Rinde von krystallinischem Quarz überzogen wird, theils auf einer porösen, gelblichbraunen, zum Theil pulverigen Zwischenlage aufgewachsen, welche einst aus kugelförmig zusammengehäuften Krystallen von Schwefelkiespyritoiden bestand, aber nun gänzlich verwittert ist, wobei aber eine der Oberfläche entsprechende Haut noch immer die frühere Form zeigt. Der Fundort ist Felsőbánya. Ohne Zweifel werden bald grössere und deutlichere Krystalle in die Museen gelangen, denn so wie mir vor wenigen Tagen Herr Professor Georg Brush aus Newhaven mittheilte, sah er selbst zwei- bis dreimal so grosse Krystalle, als ich sie ihm in dem einzigen vorliegenden Stücke zeigte, in mehreren Stücken, welche Herr Dr. Krantz in Bonn besass, aus einer Sammlung, welche er erst im verflossenen Sommer in Österreich angekauft hatte. So dürfen wir also für spätere Zeit allerdings auch die genauere Kenntniss dieser höchst interessanten Mineralspecies erwarten. In dem Vorschlage des Namens „Kenngottit" fühle ich aber ein besonderes Vergnügen, noch bei dem Abgange unseres gemeinschaftlichen Freundes an die technische Hochschule in Zürich ihm ein Zeichen meiner aufrichtigsten Anerkennung für Kenntniss, unermüdlichen Fleiss und treue, freundliche Gesinnung darbringen zu können.

Sein siebenjähriger Aufenthalt in Österreich ist unauslöschlich in der Geschichte mineralogischer Wissenschaft eingeschrieben. Herr Dr. Kenngott fand zuerst eine feste Stelle als Professor der Naturgeschichte an der neu gegründeten städtischen Realschule in Pressburg im December 1850, später wurde er, Dank dem wohlwollenden Geiste unseres dahingeschiedenen Collegen Partsch, uns in Wien näher gebracht durch seinen Eintritt als zweiter Custos-Adjunct im k. k. Hof-Mineralien-Cabinete am 10. April 1852. Aber früher schon, seit er Breslau im Herbste 1849 verliess, hatte er als Privatgelehrter die wichtige Arbeit, seine classischen „Übersichten der Resultate mineralogischer Forschungen", begonnen. Die erste Abtheilung betraf die Jahre 1844 bis 1849 und schloss sich an eine ähnliche Übersicht an, welche ich selbst für das Jahr 1843 ausgearbeitet, aus Veranlassung meines höchsten Gönners Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann, in der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Graz. Diese Übersichten sind seit dem bis auf den heutigen Tag fort-

gesetzt worden, und zwar mit wahrer Aufopferung, denn wenn es mir auch gelang in den ersten Jahren Herrn Dr. Kenngott einen kleinen Betrag als Honorar zuzuwenden, so folgten doch bald darauf die Verantwortungen und Verweise, die k. k. geologische Reichsanstalt durfte nicht mehr zur Vermittelung des Druckes eintreten; seitdem geschieht die Herausgabe in Leipzig, ohne dem so strebsamen Verfasser auch nur die geringste materielle Entschädigung darzubieten. So wenig empfehlend dies für die Verhältnisse klingt, so hat Herr Dr. Kenngott um so mehr Anspruch auf den Dank der Mineralogen. Auch unsere Sitzungsberichte geben Zeugniss seiner unermüdlichen Arbeitsamkeit. Seine werthvollen „Mineralogischen Notizen“ bilden gesammelt einen ansehnlichen Band, mit Beiträgen zur Kenntnis von nicht weniger als 161 Mineralspecies. Zu den voranstehenden kommt noch eine Anzahl selbstständiger Werke, so wie einzelne Mittheilungen in dem Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt und in Poggendorff's Annalen. So hat Herr Dr. Kenngott in seinen Arbeiten lebhaft in unserem Wien für die Wissenschaft gewirkt, sein Leben ist in dieser Zeit innig mit unserer Geschichte verflochten. Sein Abgang lässt für das Erste eine empfindliche Lücke zurück. Schliessen sich später auch die Arbeiten rüstiger Forscher an, so wird unserem dankbaren Gemüthe doch nie die Erinnerung an den Werth der Arbeiten des fernen Freundes entschwinden.